

„Man kann die Menschen nicht über einen sehr langen Zeitraum **in Angst halten**. Dann verliert man ihr Vertrauen“

Die jetzt schon genutzten alternativen Energieträger wie Wind- und Sonnenenergie halten Sie also nicht für effizient?

Sie sind sehr teuer und nicht immer effizient. Wenn der Wind nicht weht oder die Sonne nicht scheint, funktionieren sie nicht. Wir müssen den Leuten sagen: Ihr bekommt für viel mehr Geld weniger Energie. Also müssen wir diese Technologien verlässlicher und deutlich billiger machen. Länder wie Deutschland geben wahn-sinnig viel Geld aus für diese Technologien. Der Effekt ist: Die Menschen und besonders die Politiker können sich moralisch ein bisschen besser fühlen, aber weil die wichtigen Länder wie eben China oder Indien aus Kostengründen nicht mitmachen, ist die Wirkung äußerst gering. Wir sollten anders vorgehen: Die alter-

Regierungen bis 2020 alles tun wollen – und in Wirklichkeit wäre bis dahin wieder nichts passiert. Das Scheitern von Kopenhagen hat ja vielleicht vielen Menschen die Augen geöffnet, dass wir ohnehin auf einem falschen Weg sind.

Das ist ja auch das Ziel Ihres Films „Cool It“, der im Herbst in die Kinos kommt ...

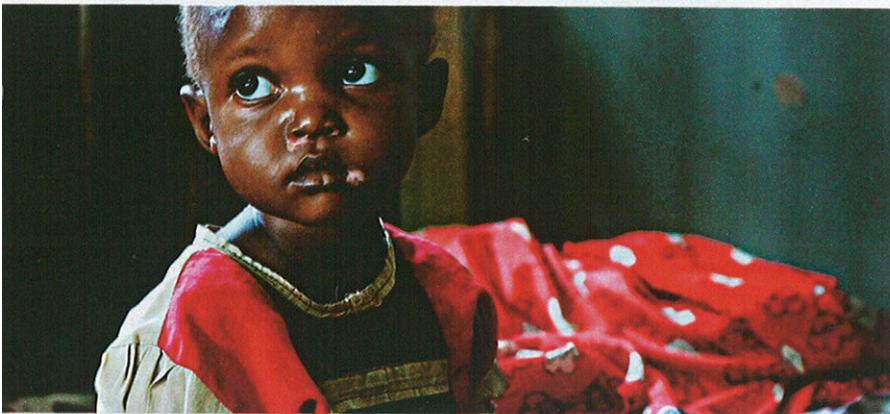
Richtig. Im Gegensatz zu Al Gore in seinem Film „Eine unbequeme Wahrheit“ wollen wir nicht einfach nur erzählen, was alles schief-läuft, ohne Lösungen anzubieten. Während der Dreharbeiten zu „Cool It“ haben wir mit unglaublich vielen engagierten Menschen in Industrie- und Entwicklungsländern gespro-chen. Deren Perspektiven und Lösungsansätze werden die teilweise sehr eindimensionale Klimadebatte auf jeden Fall bereichern.

Müssen wir uns vielleicht eingestehen, dass wir den Klimawechsel ohnehin nicht mehr aufhalten können, sondern dass es darum geht, die Folgen zu bewältigen?

Ich glaube das nicht. Wir haben zum Beispiel gute Chancen, die Auto-Emissionen auf lange Sicht deutlich zu reduzieren. Dennoch sollten wir uns nicht der Forschung verschließen, wie die Menschheit den Klimawandel zur Not durch das sogenannte Geo-Engineering abmildern kann. So könnte man im Südpazifik Meerwasser in die Atmosphäre sprühen und dadurch die Wolkenbildung fördern. Auch durch das Ausbringen von Schwefelpartikeln in die Strato-sphäre wären deutliche Effekte zu erzielen. Beides würde den Temperaturanstieg stoppen – zu einem Bruchteil der Kosten, die die Bekämp-fung des Klimawandels heute verursacht.

Glauben Sie, dass es Ihnen gelingt, die Regierungen von Ihrem Ansatz zu überzeugen?

Ich denke, die Erkenntnis, dass der von mir und anderen vorgeschlagene Weg der richtige ist, wächst bei allen Regierungen – außer bei Angela Merkel und den anderen Führern der Europäischen Union. Man darf dabei etwas nicht vergessen: Wenn Politiker sich für Klimaschutz aussprechen, hoffen sie auch auf Wählerstim-men. Wenn sie heute Maßnahmen ankündigen, damit in 20 Jahren die Klimabelastung niedriger ist, fragt später niemand nach, ob sie ihr Ziel wirklich erreicht haben. Es ist für sie besser, jetzt den Anschein zu erwecken, dass sie handeln, auch wenn es für das Klima am Ende nicht viel bringt. Der frühere britische Premier Tony Blair hat so gehandelt, Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy und Bundeskanzlerin Merkel machen es genauso. Als Wähler muss man ihnen sagen: Wir wollen eure leeren Versprechungen nicht, wir wollen, dass ihr effektiv handelt. ■



Aids und Hunger

sind nach Lomborgs Meinung Probleme, an deren Lösung die Menschheit sofort intensiv arbeiten sollte. Das dringend benötigte Geld werde stattdessen für nicht ausgereifte Technologien gegen den Klimawandel verpulvert

nativen Energieträger müssen erst entwickelt werden, bis sie billig angeboten werden können. Dann werden auch alle mitmachen und einen nennenswerten Effekt erzielen. Nach meinen Prognosen könnten wir am Ende für jeden Euro, den wir in Forschung und Entwicklung investieren, klimabedingte Schäden in Höhe von elf Euro vermeiden. Das ist 600-mal mehr, als sich derzeit pro Euro vermeiden lässt.

Und bis dahin sollen wir gar nichts tun?

Durch die Forschung werden die Technologien ja Schritt für Schritt verbessert und zur wirklichen Einsatzreife gebracht. Das heißt, wir können sie auch Schritt für Schritt in den nächsten Jahren und Jahrzehnten effektiv einsetzen. Wir warten ja nicht, bis alle Möglichkeiten zur Bekämpfung des Klimawandels komplett entwickelt sind.

Als der Klimagipfel von Kopenhagen vergangenes Jahr scheiterte, wurde das scharf kritisiert.

Aus Ihrer Sicht war das gar kein Beinbruch?

Stellen Sie sich vor, in Kopenhagen hätte es wieder große Versprechungen gegeben, was die

INTERVIEW: ARMIN FUHRER

Foto: action press